

In wenigen Worten

Prozess könnte noch heuer starten

BAD AIBLING – Der Prozess um das Zugunglück von Bad Aibling mit zwölf Toten rückt näher. „Die Kammer bemüht sich, dass der Prozess dieses Jahr beginnen kann“, sagte ein Sprecher des Landgerichts Traunstein gestern. Wie viele Prozesstage das Gericht veranschlagt, blieb zunächst offen. Die Staatsanwaltschaft Traunstein hatte am 18. Juli Anklage gegen den Fahrdienstleiter erhoben. Sie wirft ihm fahrlässige Tötung in zwölf Fällen und fahrlässige Körperverletzung in 89 Fällen vor.

Mit Krückstock auf der Flucht

WÜRZBURG – Die Würzburger Polizei hat gestern mit einem Hubschrauber nach einem Messerstecher gefahndet. Der etwa 35 Jahre alte Mann hat

ANZEIGE

MORGEN in Ihrer Zeitung

Hafen live erleben

20 Seiten

Hafen live erleben
Logistisches Drehkreuz des Südens

te am Morgen in einer privaten Arbeitsvermittlung eine Mitarbeiterin mit einem Messer an den Beinen leicht verletzt. Der Täterbeschreibung zufolge soll der Mann mit einem Krückstock auf der Flucht sein.

Bayerische App will bundesweit Flüchtlingen helfen

Alltag wird auch in Arabisch erklärt

Smartphones sind für Flüchtlinge ein wichtiges Informationsmittel. Für die in Deutschland lebenden Asylsuchenden werden deshalb immer öfter spezielle Apps (Anwendungen) entwickelt. Ein bayerisches Projekt will dabei zu einem bundesweiten Informationsportal für Kommunen werden.

AUGSBURG – Smartphones zählen zu den wichtigsten Hilfsmitteln, die Menschen auf der Flucht brauchen. Grund ist nicht nur die Kontaktaufnahme zu Familie und Freunden, sondern auch die Nutzung des Internets als Informationsquelle. Doch wenn die Flüchtlinge in ihrem neuen Wohnort beispielsweise ein Zimmer oder eine Hebamme finden müssen, stehen sie angesichts der fremden Sprache und neuen Umgebung oft vor kaum lösbaren Problemen.

Immer mehr Initiativen bringen deshalb inzwischen spezielle Handy-Programme auf den Markt, mit denen Asylbewerber durch den Informations-Dschungel gelotet werden sollen. Ein Projekt aus Augsburg und München versteht sich als mehrsprachiger „Alltagsguide“ für geflohene Menschen und will dabei weitere Kommunen als Partner ins Boot holen.

Die App „Integreat“ bietet eine erste Orientierungshilfe und versucht, die Fragen der Flüchtlinge in Arabisch oder Englisch zu beantworten. Das Informationsportal soll zwar einerseits lokal auf den Wohnort des Migranten ausgerichtet sein, ohne andererseits allgemeine Informationen zu vernachlässigen.

Viele Kommunen nutzen die App bereits

Nachdem es in Augsburg entwickelt und zunächst getestet wurde, beteiligen sich inzwischen bundesweit eine Reihe von Kommunen. So nutzen im Freistaat auch Regensburg und Bad Tölz die Plattform, in anderen Ländern sind die Städte Ahaus und Dormagen (beide Nordrhein-Westfalen)

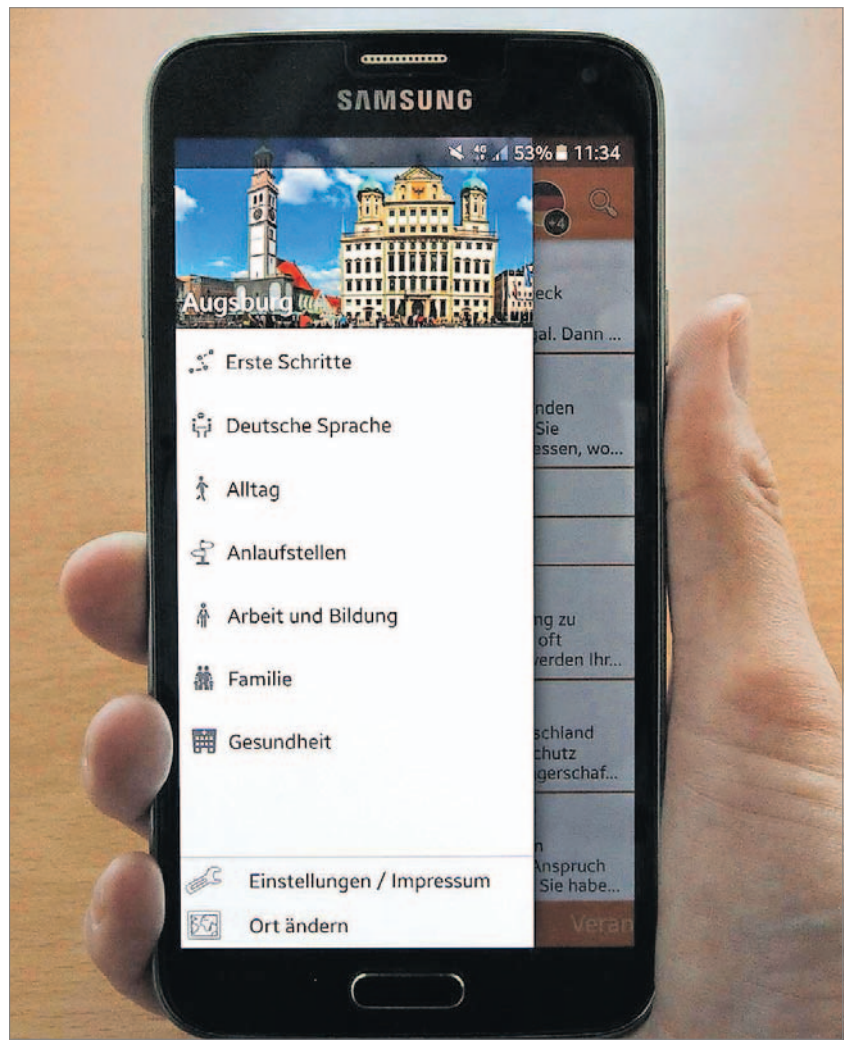
oder der hessische Main-Taunus-Kreis beteiligt.

Die Initiatoren vom Augsburger Integrationsprojekt „Tür an Tür“ hatten bereits in der Vergangenheit die wichtigsten Informationen für Flüchtlinge gesammelt und dann in Papierform zusammengetragen. Diese Infos flossen in die App ein, das Programm soll aber noch weiter entwickelt werden: „Langfristig ist das Ziel, nicht nur Erstinformationen zur Verfügung zu stellen, sondern auch Themen wie Arbeitsmarktintegration oder Wohnungsmarkt anzugehen“, sagt Andreas Bärnreuther von „Tür an Tür“.

Die Augsburger taten sich für die Entwicklung der App mit einer Forschungsgruppe des Lehrstuhls für Wirtschaftsinformatik der Technischen Universität in München (TU) zusammen. Dort sind die Wissenschaftler überzeugt, dass es praktisch überall Bedarf für solch ein lokales Handy-Nachschlagewerk gibt. Es gebe bereits mehr als 100 Anfragen von Kommunen, sagt TU-Forscher Manuel Wiesche. „Jeder kann das nutzen.“

Genutzt wird die App schon im Landkreis Garmersheim in Rheinland-Pfalz. Anna Schneider von der Kreisbehörde weiß, dass das Programm gut ankommt – und nicht nur bei den Asylbewerbern. Auch ehrenamtliche und hauptberufliche Helfer setzen die App häufig ein, erklärt sie. Sie sorgen auch dafür, dass alles aktuell bleibt: „Die Nutzer beteiligen sich an der Weiterentwicklung der Inhalte und teilen Ergänzungsvorschläge mit.“

Insgesamt gibt es inzwischen mehrere Apps gezielt für Flüchtlinge. In Berlin entwickeln beispielsweise derzeit Syrer dank ihrer eigenen Erfahrungen mit der Bürokratie ein Programm für Asylbewerber. Darüber hinaus gibt es insbesondere noch die „Ankommen“-App des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF), quasi das offizielle Handy-Werkzeug. „Es war uns wichtig, nicht nur über den Ablauf des Asylverfahrens



Die in Augsburg entwickelte App nennt sich „Integreat“. Kommunen in Bayern und Nordrhein-Westfalen nutzen sie bereits. Foto: Eduard Weigert

rens in Deutschland zu informieren, sondern auch Themenfelder wie Leben in Deutschland und den Zugang zum Arbeitsmarkt einzubinden“, sagt Edith Avram von der Bundesbehörde in Nürnberg. Auch ein Sprachkurs des Goethe-Instituts ist in der BAMF-App enthalten.

Der „Bayerische Flüchtlingsrat“, eine private Organisation, ist skeptisch, ob solche Angebote zu einem Erfolg werden. Flüchtlingsrat-Mitarbeiter Stephan Dünnwald meint, dass die Informationsbeschaffung bei den Asylbewerbern meist über „Mund-zu-Mund-Propaganda“ erfolge und Apps

erst dann genutzt würden, wenn es eigentlich schon zu spät sei.

Der CSU-Landtagsabgeordnete Martin Neumeier, Integrationsbeauftragter der Staatsregierung, ist der Meinung, dass nicht zu viele Apps entwickelt werden sollten. „Man muss den Flüchtlingen die Informationen einfach und leicht verfügbar machen und sollte das Angebot übersichtlich gestalten. Grundsätzlich findet er solche Angebote aber gut. Es sei bei diesen Projekten „bemerkenswert, wie sich junge, entwicklungsfreudige Leute kreativ in die Flüchtlingsarbeit einbringen.“ dpa

Die Stadt Fürth verzeichnet im Umgang mit minderjährigen Asylbewerbern Erfolge

Alle unbegleiteten jungen Flüchtlinge besuchen die Schule

VON SEBASTIAN LINSTÄDT

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) nehmen in der Flüchtlingspraxis immer eine Sonderrolle ein. Die NZ fragte beim Amt für Kinder, Jugendliche und Familien in Fürth und dessen Leiter Herrmann Schnitzer nach, warum das so ist, welche Entwicklung einer Stadt wie Fürth hier ins Haus steht und wie man sich den Herausforderungen stellt.

FÜRTH – „Derzeit befinden sich in Fürth 120 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in 15 möglichst dezentralen Wohnheimen“, sagt Herrmann Schnitzer. In diesen kleinen Einheiten gelinge die Integration viel besser, ist der Leiter des Fürther Jugendamtes sicher. Die Abgrenzung zum Tätigkeitsfeld des Sozialamtes erfolge von vornherein bereits rechtlich: „Sozialamt und Jugendamt sind nicht nur unterschiedliche Ämter, sondern auch unterschiedliche Rechtskreise“,

erklärt Schnitzer. Während das Sozialamt das Asylbewerberleistungsgesetz und die jeweiligen Ausführungsvorschriften vollziehe, unterlägen die jungen Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen zu uns nach Deutschland kämen, voll dem Sozialgesetzbuch 8, dem Jugendhilferecht. „Es ist dabei unerheblich, ob der junge Mensch in Hiltopltstein geboren ist oder in Eritrea.“

Warum werde überhaupt so viel über die – verhältnismäßig betrachtet – klei-

ne Anzahl der jungen Flüchtlinge geredet? „In der Summe sind die Zahlen dann doch ganz erheblich“, korrigiert Schnitzer. Bundesweit geht man von rund 70 000 UMFs aus. „Derzeit sitzen in Italien wohl auch wieder einige fest“, referiert Schnitzer Gerüchte von jenseits der Grenzen. Nach der Urlaubszeit, so heißt es, könnten die Italiener einen erneuten Flüchtlingsstrom mit einer Kopfzahl von an die 600 000 Personen Richtung Österreich und Deutschland durchlassen, die derzeit noch dort festgehalten werden.

Auch die vielzitierte Balkanroute sei wohl bei weitem nicht so dicht wie angenommen, berichtet Schnitzer weiter. Während derzeit in der Hansestadt Hamburg viele Flüchtlinge wegen einer Ausweichbewegung über Russland und Nordeuropa stranden, nehmen die Schleuseraktivitäten wieder zu, glaubt auch Luise Peschke, Schnitzers Stellvertreterin. Schleuser seien oft auf Jugendliche spezialisiert. „In Rosenheim und Passau tauchen bereits wieder ganze Gruppen auf, was dazu führt, dass die Erstaufnahmeeinrichtungen für jugendliche Flüchtlinge in Südbayern bereits wieder überfüllt sind“, so Peschke.

Die Ruhe vor dem erneuten Sturm also? Schnitzer nickt. „Die aktuelle Situation ist, dass Bayern seit November 2015 so gut wie keine jugendlichen Flüchtlinge mehr aufgenommen hat.“ Der Freistaat stehe gegenüber anderen Bundesländern immer noch mit rund 700 minderjährigen Flüchtlingen im Plus. „Deswegen werden die Neuankommlinge aktuell auch stets in andere Bundesländer weiterverteilt, völlig unabhängig davon, ob es dort entsprechende Infrastruktur gibt“, erklärt Schnitzer den nüchter-

nen Mechanismus des sogenannten Königsteiner Schlüssels.

Aber warum reisen überhaupt so viele Jugendliche auf eigene Faust ein? Zum einen werden sie durch die oft chaotischen Fluchtumstände von den Familien getrennt, berichtet Schnitzer. Zum anderen werden gerade erstgeborene Söhne auch oft gezielt von den Familien losgeschickt. „Die verkaufen alles Hab und Gut, um die 5000 bis 7000 Euro für den Schleuser bezahlen zu können, der dann wenigstens ein Familienmitglied ins gelobte Land schafft“, so Schnitzer.

Auf diesen Jugendlichen laste oft enormer Druck: „Die werden bei-

spielsweise von den Familien in die Pflicht genommen, ihr komplettes Taschengeld zurückzuschicken, damit die Familie die Zinsen der Kredithaie bedienen kann“, erklärt Schnitzer.

Einerseits sei die Erwartungshaltung der Jugendlichen an den reichen Westen völlig falsch. Oft aber haben auch die Jugendämter die falsche Einstellung, räumt Schnitzer durchaus selbstkritisch ein: „Wenn bei uns ein 15-Jähriger kommt, steht vor allem der erzieherische Aspekt im Vordergrund. Unter jungen Afghanen haben wir oft 16-Jährige, die haben bereits eine ganze Familie ernährt und einen kleinen Betrieb geleitet – und wir erzählen denen

was von um 14 Uhr Hausaufgaben machen.“ Vielleicht müsse man auch ein anderes Verständnis von Jugendhilfe zu schaffen.

Ein Riesenerfolg in Fürth sei immerhin, dass alle UMFs aktuell die Schule besuchen. Der bayernweite Schnitt liege hier nur bei 65 Prozent. „Dafür haben wir aber auch 15 Klassen nur für junge Flüchtlinge und zugewanderte Menschen aus EU-Ländern geschaffen“, erklärt Peschke. Aber auch das Wohnumfeld und die sozialen Bemühungen der Freien Träger in der Jugendhilfe – das Jugendamt betreibt selbst lediglich das Haus „Welcome“, eine Erstaufnahmeeinrichtung für Minderjährige – trügen zum Erfolg des Fürther Modells bei, ist sich Schnitzer sicher.

„Wir kümmern uns natürlich auch um die Kinder und Jugendlichen, die in den Familien in den Gemeinschaftsunterkünften sind“, sagt Schnitzer weiter. Fielen hier Defizite auf, könne die Erziehungsberatung tätig werden.

„Und es wäre so wichtig, dass Kinder früh in Betreuung kommen könnten“, ist sich der Jugendamtsleiter sicher. Hier aber stünden oft die Reaktionen der Familien im Weg, die die Kinder wegen erlebter Gewalterfahrung nicht aus den Familien fort ließen. „Wir sagen aber, die Kinder wären in Kindertagesstätten gut aufgehoben, um sie schulfähig zu machen.“

Derzeit arbeiten Jugendamt und Sozialreferat daran, noch mehr Angebote in die Fläche, also in die Nähe der Gemeinschaftsunterkünfte mit den Familien zu bringen.

Demnächst folgt der dritte Teil: Vernetzung der Ehrenamtlichen in Fürth



In Fürth besuchen alle minderjährigen Flüchtlinge die Schule – bayernweit beträgt die Quote um die 65 Prozent. Foto: dpa

Nimm 3 Zahl 2
Das günstigste Teil gibt's umsonst!

Lechtaler
Dirndl & Tracht seit 1976

Nur bei Vorlage dieses Coupons

Nur in unserem **LAGERVERKAUF**
15. bis 17. September
22. bis 24. September
29. und 30. September
und 01. Oktober

Auf geht's zur **Wiesn**

Lechtaler Dirndl & Tracht GmbH & Co. KG
Josef-Eigner-Straße 1 • 86682 Gendelkingen/Rain • Tel: 09090 9679-0 • www.lechtaler.de